

Vision der Gründung einer großen Familie von vier Männern und vier Frauen

Klein genug für Handlungsfähigkeit des Kollektivs, sowie für intensive und gut gepflegte Beziehungen (jede/r kann jede/n quasi tagtäglich sehen, hören und spüren). Groß genug für Synergien und kollektive Intelligenz und Kraft.

mit einer realistischen Perspektive fürs ganze Leben dank eines fundierten Findungsprozesses

Die Energie und Motivation bleibt hoch, wenn die Konstellation bleibt wie sie ist. Wir können Großes verwirklichen und erleben, wenn die Konstellation auf eine große Dauer Bestand hat.

Eine über die gesamte Lebenszeit hinweg stabile und kraftvolle, tragende, robuste, nachhaltige, verlässliche Gemeinschaft fußt auf einer entsprechend gründlichen, fundierten Entscheidung.

Die Entscheidung wird getroffen auf Basis maximal realistischer Praxistests – mit gemeinsam bestandenen Auf- und Ab- und Prüfungen des Lebens. Die Entscheidung basiert nicht auf kurzfristiger Verliebtheit, Wunschdenken und Naivität – es ist keine ad hoc Entscheidung, eben mal so aus Lust und Laune heraus, getrieben durch ein egoistisches Muster der Attraktion/Aversion, der Habsucht, der Suche, des Mangels.

Bereits VOR der Entscheidung bauen wir unsere Beziehungen schrittweise, natürlich und organisch auf. VOR der Entscheidung finden sich die „richtigen“ in der richtigen Konstellation (und andere verabschieden sich). Wenn wir dann feierlich eine Entscheidung treffen und starten, haben wir gleich zu Beginn eine gute Beziehungs- und Vertrauensbasis, sodass wir von Anfang an in die Tiefe kommen und der gewünschten Lebensqualität nahekommen können. Der Beziehungsaufbau ist keine offen liegende Wunde und Großbaustelle, sondern wir haben neben so mancher natürlichen Herausforderung auch ein schönes Verbundenheitsgefühl und konkrete Erfolgserlebnisse. Viele (Kommunikations-)Prozesse in der frisch gestarteten Lebensgemeinschaft können dank der bereits im Vorfeld geschaffenen Basis mit mehr Leichtigkeit und reibungsärmer stattfinden. Denn Stolpersteine sind schon einige aus dem Weg geräumt oder zumindest bekannt, und auch persönliche Schmerzpunkte sind schon mehr bekannt und können berücksichtigt werden.

Unser konkreter Weg des Beziehungsaufbaus im Vorfeld ist, zu allerallererst einzelne Freundschaften zu finden, aufzubauen und zu pflegen, und zwar zu jenen, die sich auch eine ähnlich ausgerichtet und geartete Lebensgemeinschaft wünschen. Ins Gespräch kommen, sich kennenlernen, sich gegenseitig einladen und besuchen – und hierbei einfach von jetzt auf gleich „ein bisschen Lebensgemeinschaft (er-)leben“. Wenn es gut passt, Anzahl und Dauer der Treffen steigern, bis eines Tages eine Wohngemeinschaft beschlossen wird. Diese Prozesse können mit mehreren Menschen parallel laufen, und dann wird es auch drum gehen, ob „wir beide“ und „wir beide anderen“ auch zu dritt oder zu viert können. Erst nach dem einen oder anderen „WG-Jahr“, in dem bereits

- viel gemeinsam erlebt wird,
 - viel über eine gemeinsame Zukunft gesprochen wird,
 - viele „Bausteine einer Lebensgemeinschaft“ ausprobiert werden,
 - sich der gemeinsame Lebensort (+/- 5km) und damit der größere, äußere Kreis von Menschen um die Lebensgemeinschaft drumherum („das Dorf“) herauskristallisiert
 - manche Konflikte geklärt, Abgründe angesehen und Herausforderungen gemeistert werden
- entscheiden wir uns feierlich für die Gründung einer Lebensgemeinschaft.

mit einigen gemeinsamen Kindern

Die Umsetzung der Entscheidung für Kinder beginnen wir frühestens nach 1 erfolgreich bestandenen „Jahr der Erwachsenen“ und idealerweise sobald der häusliche Ort und Platz eine nachhaltige Perspektive zum Dortbleiben hat.

Kinder, die niemandem „gehören“, sondern von Erwachsenen begleitet werden und von Anfang an als eigene Wesen gesehen und unterstützt werden. Kinder, die von allen „mitgezeugt“ und schließlich auch mitgetragen und mitversorgt und mitgeliebt werden, unabhängig davon, welche zwei von uns „das biologische Material geliefert“ haben. Der Raum für die Zeugung unserer gemeinsamen Kinder ist unsere achtsame Sexuelle Gemeinschaft – lässt uns den Zeugungsakt ganz bewusst und bezeugt und mitgeföhlt und beteiligt von uns allen (acht) vollziehen. Ein rein rechnerisches und inspirierendes Gedankenexperiment, mit dem die Bedeutung und Intention des Großfamilienmodells noch klarer wird, ist, dass jede Frau mit jedem Mann ein Kind zeugt – dies würde dann nämlich bedeuten:

- Es gäbe 4 Mütter x 4 Väter = 16 Kinder. (Falls keine Zwillinge kommen.)
- Jeder Erwachsene föhlt sich jedem Kind von Anfang an nahe und verbunden. Jedes Kind hat zwei primäre Bezugspersonen und gleichzeitig sechs weitere enge erwachsene Bezugspersonen. „Kinder brauchen Erwachsene.“ bzw. „Es braucht ein ganzes Dorf.“
- Der zeitliche Abstand zwischen den Kindern innerhalb der ganzen Familie kann relativ kurz sein (z.B. 9 Monate), und gleichzeitig kann der Abstand zweier Mutterschaften oder Vaterschaften des selben Erwachsenen relativ groß sein (zwischen zwei Mutterschaften derselben Frau könnten z.B. immer Mutterschaften der drei anderen Frauen liegen, also z.B. $4 \times 9 = 36$ Monate = 3 Jahre, für die Vaterschaften sieht es dann ein wenig anders aus mit 2, 4 oder 6 Vaterschaften anderer Männer zwischen zwei eigenen Vaterschaften).
- So könnte bei einem durchschnittlichen Abstand der Kinder von 9 Monaten die gesamte Zeitspanne vom ältesten bis zum jüngsten Kind überschaubar sein (bei 16 Kindern sind es 15×9 Monate = 135 Monate = ca. 11 Jahre). „Kinder brauchen Kinder“: die Kinder profitieren von einigen ähnlich alten Geschwistern. Zudem können die älteren lernen, sich um die jüngeren mit zu kümmern – diese Aufgabe bzw. Rolle bleibt angesichts der Kinderzahl und Kinderdichte nicht an einem einzigen ältesten Kind hängen. Jedes Kind hat biologisch gesehen sechs Halbgeschwister, drei väterlicherseits und drei mütterlicherseits.
- Wir sind zusammen ein Kreis, eine Familie, ein Organismus.

die sich als Liebeslern- und Bewusstwerdungs-Gemeinschaft versteht, welche zu einer „wahren Liebe“ findet und „archaische Bedürfnisse lebt“

Dass die LG (Lebensgemeinschaft) eine offenherzige, intime und ehrliche Qualität hat, entspricht erstens unserem essentiellen Wunsch nach einem liebevollen, lebendigen Leben, in dem unsere archaischen (wahrhaftigen, tiefen, ursprünglichen) Bedürfnisse entdeckt und gelebt werden, und betrachten wir zweitens auch als existenziell für das Gelingen überhaupt.

Diese Qualität ermöglichen und pflegen wir dadurch, dass wir emotionale Anstöße und Regungen (unter uns Erwachsenen aber gerade auch durch unsere Kinder; Konflikte, Eifersucht, Verliebtheit etc.) als ein Geschenk und Einladung annehmen und nutzen für die eigene Bewusstwerdung. Wir bauen unser Leben und unsere Lebensplanung nicht auf einer blinden, unreflektierten Verliebtheit (Projektion auf andere oder auf die LG als Ganzes) auf, sondern übernehmen jeweils selbst Verantwortung für die eigenen „Innere Kinder“ Anteile und deren Bedürfnisse, die in unserem intensiven Feld der LG nach und nach an die Oberfläche des Bewusstseins kommen. Unsere Überlebensstrategien der eigenen Kindheit können auf diese Weise überflüssig werden, und der kleingeistige und suchende Ego-Verstand kann bereitwillig Platz machen für ein Dienen, für den Großen Geist – „wahre echte große Liebe“ kann geschehen, seelische Bedürfnisse können wahrlich erfüllt werden. Entsprechend brauchen wir immer weniger Kompensation. Wir unterstützen uns gegenseitig, können aber niemand anderem seine Aufgabe abnehmen. Eine offenherzige und ehrliche Haltung, sowohl im Empfinden (verletzlich sein, berührbar sein, Geföhle zeigen) als auch

im Ausdruck (klar sein, berühren, Konflikt wagen) betrachten wir als Schlüssel für unser Erwachsensein, für unsere Lebensfreude und unser Glück, für unsere Beziehungen unter uns Erwachsenen als auch zu den Kindern, und auch für unsere Aufgabe in der Welt.

die eine achtsame Sexuelle Gemeinschaft ist

Dass wir dank Bewusstwerdung und der Findung wahrer Liebe generell immer weniger Kompensation brauchen bedeutet auch für unsere Sexualität, dass wir sie immer weniger als Kompensation (als Rauschmittel oder als Beziehungskitt) brauchen. Wir können bewusst und frei entscheiden, was wir aus unseren sexuellen Energien machen.

Unsere sexuelle Gemeinschaft ist ein Weg, um zwischen uns acht unsere Herzen einander zu öffnen, uns auf tiefster und intimster Ebene kennen zu lernen, und unsere Beziehungen und unser Vertrauen zueinander zu vertiefen und zu festigen. Konkret ist es ein regelmäßiger gemeinsamer Raum, in dem wir uns alles offen und ehrlich mitteilen, was uns mit unserer Sexualität bewegt. Wir schauen, welche Resonanz es bei jedem hervorruft. Der 8er-Kreis ist da, um alles zu würdigen und zu bezeugen. Wir wollen aneinander interessiert sein, wie es uns sexuell geht, was wir wo im Körper spüren, wo es uns hinzieht und wo nicht, was wir gerne ausprobieren würden, und womit wir Schwierigkeiten haben. Allem, was ausgelöst wird, geben wir genug Raum, Zeit, Atem... Und dabei kann es bei einem Treffen bleiben: eine Art Meditation über unsere sexuellen Regungen und darüber was es in jedem auslöst. Wir tun nur das, bei dem alle 8 mitgehen können, mitfühlend, atmend, mit Aufmerksamkeit, mit Anwesenheit im Raum oder Berührung, wohlwollend und liebevoll. Da, wo es nicht weiter geht, schauen wir gemeinsam hin und laden wir uns ein zu forschen. Was ist blockiert? Sind da vielleicht Scham, Angst, Trauer, Wut? Wir sind bereit, gerade auch hier in diesem sexuellen Raum die Heilung alter emotionaler Blockaden zu unterstützen und zu ermöglichen – denn das ist ja eben genau das, was es uns überhaupt erst ermöglicht, zu 8 gut in einer Gemeinschaft zu sein und zu leben (und das wirklich mit offenem Herzen, Wohlwollen, Kooperation, Klarheit,...).

die eine Gemeinschaft von freien, erwachsenen Menschen ist, welche sich selbst Regeln geben

Bei aller Intimität und Intensität der LG und der Familie ist jede/r frei in seiner Lebensführung und Entfaltung solange es dem Gemeinsamen nicht im Wege steht oder das Gemeinsame gefährdet – um dies gemeinsam in der Lebenspraxis zu verwirklichen, geben wir uns gemeinsam Regeln, die uns geeignet, nützlich und maßvoll erscheinen, und für die wir uns selbst und alle anderen jederzeit verantwortlich halten. Z.B. in Bezug auf Themen wie Räumlichkeiten, Rückzugsräume und -zeiten, Kommunikation, Sexualität, stofflicher Konsum (u.a. Ernährung), Medienkonsum/nutzung. So schaffen wir neben der theoretischen Definition unserer grundsätzlichen Werte auch ganz konkrete Anhaltspunkte dafür, inwieweit wir unsere Werte in der Lebenspraxis tagtäglich umsetzen und leben. Das Finden der Regeln ist gleichzeitig auch ein wertvoller gemeinsamer Lernprozess darüber, dass unsere jeweiligen Bedürfnisse und Grenzen zunächst individuell sehr verschieden sein können, und darüber, dass wir uns auch aneinander annähern können, indem wir voneinander lernen und mit einer kollektiven Intelligenz das Wahrhaftige mehr und mehr finden.